



Egal ob am Steuer oder am Schreibtisch – Azubi Dominik Pausch fühlt sich überall wohl; im Kundencenter der VAG wird der Umgang mit den Fahrgästen trainiert; Ausbildungskoordinator Peter Wilfinger präsentiert den hauseigenen Bussimulator



In Sachen Übernahme verspricht Gründlinger: „Im Regelfall übernehmen wir jeden Azubi ohne Befristung.“ Nicht selbstverständlich in Zeiten befristeter Verträge und Teilzeitarbeit – vor allem bei Berufseinsteigern.

Von Berufseinsteiger kann bei Pausch, der jetzt im zweiten Lehrjahr ist, keine Rede sein. Hat er doch schon eine Ausbildung zum Kfz-Mechaniker und sechs Jahre als Zeitsoldat bei der Bundeswehr hinter sich. Vor allem die unzähligen Standortwechsel und die Auslandseinsätze bei der Armee hätten ihn dazu bewegt, wieder in seine Heimat Nürnberg zurückzukehren. „Der Beruf im Nahverkehr hat sich somit angeboten und fahren wollte ich schon immer“, erinnert sich der angehende FiF. Angesprochen habe ihn aber vor allem die Vielseitigkeit der Ausbildung: „Ich bin offen für alles – egal ob Kundenservice, Disposition oder Fahrdienst.“ Wobei sein bisher aufregendster Moment ganz klar auf der Straße stattfand: „Die erste Linienfahrt werde ich nicht vergessen.“

Ähnliches kann auch die 17-jährige Auszubildende Ramona Ritter erzählen – wenn auch in etwas kleinerem Maßstab. Sie erwarb nämlich vor kurzem den Autoführerschein. Nach dem Schulabschluss habe es „gut gepasst“ mit der Ausbildung. Und sie hat noch viel vor: „Vielleicht mache ich später den Verkehrsmeister, um in der Leitstelle arbeiten zu können.“ Der Anstoß für die Ausbildung kam aus der Familie: „Mein Vater arbeitet selbst als U-Bahn-Fahrer bei der VAG.“

Damit wird umso verständlicher, was Gründlinger mit den Worten meint: „Wir denken langfristig und wollen Identifikation schaffen.“ Viele, die bei der VAG anfangen, gingen auch hier in Rente. Man biete den Mitarbeitern beispielsweise

ein hauseigenes Fitnessstudio, eine Betriebs-sportgruppe und Rückenschulungen. Gesundheit wird groß geschrieben. Und auch aus medizinischer Sicht habe der Ausbildungs-beruf FiF Vorteile gegenüber einer ausschließlichen Fahrtätigkeit. „Durch seine Vielseitigkeit ist der Beruf für den Körper nicht so schädlich wie reines Busfahren“, erläutert der Geschäftsbereichsleiter.

Dominik Pausch ist überzeugt von der Ausbildung: „Durch die Hintergrundinfos kennt man sich besser aus und hat damit auch ein anderes Auftreten.“ Der Umgang mit schwierigen Gesprächspartnern sei durch Schulungen kein Problem mehr. Auf der Suche nach dem richtigen Job ist Pausch angekommen. Kein Wunder, wenn er sagt: „Mir stinkt es, dass es die FiF-Ausbildung nicht früher gab.“

Freie Fahrt für Bayern

Während sich in Mittel- und Norddeutschland die Fachkraft im Fahrbetrieb (FiF) etablieren konnte, hinkte der Süden bisher hinterher. Mit jährlich neun Azubis startet die Nürnberger VAG Verkehrs-Aktiengesellschaft eine Aufholjagd.

Vor 2009 mussten die bayerischen FiFs in die Berufsschule nach Bremen fahren“, erzählt Erich Gründlinger, Geschäftsbereichsleiter Fahrpersonal und Service der VAG. Nur vier Auszubildende habe es damals im gesamten Freistaat gegeben. Zeit zum Umdenken. Auf Drängen der VAG entstand in Nürnberg ein eigener Berufsschulzweig und auch in München gibt es inzwischen ein entsprechendes Pendant. Acht FiFs gingen am 1. September 2009 in Nürnberg an den Start. Ein Jahr später folgten weitere neun Azubis.

IM MODERNEN BUSSIMULATOR BEKOMMEN DIE AZUBIS EIN GEFÜHL FÜRS FAHREN, OHNE SICH UND ANDERE IN GEFAHR ZU BRINGEN

„Der Kampf um Lehrlinge hat begonnen“, stellt Gründlinger fest. Als die Ausbildung gestartet sei, habe es jede Menge qualifizierter Bewerber gegeben. Inzwischen reduziere sich aber die Auswahl. Keine leichte Suche daher, will man doch „25 bis 30 Prozent des Fahrpersonals als FiF ausbilden“. Anreiz für junge Talente sollen die abwechslungsreiche Ausbildung, ein freundliches Betriebsklima und modernste Lehrmethoden sein. So besitzt die VAG seit neuestem einen Bussimulator, in dem realitätsnah das Fahren unter sämtlichen Witterungsbedingungen geübt werden kann. „Einzigartig in Deutsch-

land“, versichert Gründlinger. Die Vorteile: risikofrei, neutral in der Datenerhebung und mobil einsetzbar dank Anhängeraufbau. Für jemanden, der noch nie Bus oder Lkw gefahren sei, biete der Simulator eine gute Möglichkeit, ein Gefühl dafür zu bekommen. Zudem fordere er auch die Aufmerksamkeit der passiven Teilnehmer. Deren Aufgabe sei es, während der Fahrt Fehler zu entdecken.

Azubi Dominik Pausch, 26 Jahre, hat das Hightech-Gerät schon kennengelernt: „Das Fahren ist sehr real und man hat immer das gute Gefühl, dass einem nichts passieren kann.“ Den Lkw-Führerschein hat er aus seiner Zeit bei der Bundeswehr mitgebracht, für den Busführerschein waren daher nur drei Wochen nötig. Doch auch Bewerber ohne Fahrerfahrung sind bei der VAG gerne gesehen. „Wer noch nicht die Klasse B hat, kann den Führerschein auch bei uns machen“, so Gründlinger. Die Kosten übernimmt die VAG.

Dafür erwartet das Unternehmen von seinen Azubis soziale Kompetenz, Teamarbeit und Kundenfreundlichkeit. „Wir legen viel Wert auf die Kundenberatung und den Fahrverkauf“, erklärt Gründlinger. Die FiFs sollten



Dominik Pausch (l.) und Erich Gründlinger



Facettenreich: Zuvor mit Krawatte im Büro, jetzt im Blaumann



Kundenorientiert: Ramona Ritter (M.) bei einer Verteilaktion